

Jahresbericht

erstattet in der

Generalversammlung des Nassauischen Vereins für Naturkunde
am 12. December 1897

von

Dr. **Arnold Pagenstecher**, Geh. Sanitätsrath, Vereinssecretär.

Der Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, welchen ich mir statutengemäss vorzutragen erlaube, wird Ihre Aufmerksamkeit nicht lange in Anspruch nehmen. Sowohl unser Vereinsleben, als die Obsorge für das uns anvertraute naturhistorische Museum hat sich in den gewohnten Bahnen bewegt.

Unser Personalbestand ist im Wesentlichen derselbe geblieben. Ueberaus schweren Verlust hat uns das Hinscheiden mehrerer verdienter Männer gebracht.

In dem am 11. Juni d. J. verstorbenen, am 28. Dezember 1818 geborenen Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. Remigius Fresenius verloren wir den Nestor unseres Vereins, unsern langjährigen früheren Vereinsdirector und hochgeschätztes Ehrenmitglied, mit dessen Sein dasjenige unseres Vereins auf das Innigste lange Jahre verknüpft war. Was der Verstorbene demselben im Speciellen gewesen, das habe ich in einem im diesjährigen, bereits in Ihrem Besitze befindlichen, Jahrbuche in einem kurzen Necrologe mir zu schildern erlaubt. Es erübrigt mir daher nur nochmals bei dieser Gelegenheit den Ausdruck unserer tiefsten Trauer über den schweren unersetzlichen Verlust, wie die Versicherung eines unverlöschlichen Gedenkens an den theuren Mann auszusprechen. Ihm war es zwar nicht beschieden, seinen 80. Geburtstag, wie er hoffte, und den Tag des 50jährigen Bestehens des von ihm so segensreich geleiteten Instituts zu erleben: aber der Segen, der ihn auf

allen seinen Wegen während seines erfolgreichen Wirkens begleitete, blieb ihm auch in dem sanften, von ihm kaum geahnten Tode getreu.

Einen ebenfalls schweren Verlust erlitten wir durch den Tod des Hofraths Dr. William Preyer. Es war ihm nicht vergönnt, auf der Höhe seines Ruhmes dahinzugehen: nach langem, schmerzhaftem Leiden entschlief der berühmte Gelehrte, nachdem der müden Hand die Feder, die so manche geistreiche Gedanken festgehalten hatte, langsam entglitten war.

Ich entnehme die nachfolgenden Sätze einem in der Nation Nr. 44 vom 31. Juli 1897 erschienenen Necrologe von Albert Eulenburg, da dieselben gewiss für Viele unter Ihnen, die sich seiner prägnanten Persönlichkeit erinnern, von Interesse sein werden.

»W. Preyer's in noch rüstigem Mannesalter und inmitten einer fruchtbaren litterarischen Schaffensthätigkeit erfolgtes Hinscheiden wird vielleicht in den weiteren Kreisen von Verehrern und Freunden der Naturwissenschaften noch schmerzlicher empfunden werden und eine fühlbarere Lücke hinterlassen, als in dem engeren Cirkel specieller Fach- und Zunftgenossen des hervorragenden Physiologen, des Jenenser und Berliner akademischen Lehrers. Nicht als ob man hier seine Bedeutung verkannt oder in missgünstiger Weise zu verkleinern gesucht hätte, aber mancherlei Umstände wirkten zusammen, um ihn diesem Kreise allmählich fern und ferner zu rücken, und zuletzt fast zu entfremden.

Preyer, in England geboren und in freien, von den unsrigen wesentlich verschiedenen Verhältnissen herangewachsen und zum Theil auch wissenschaftlich herangebildet, wählte sich sein Arbeitsfeld nicht allein da, wo die bei uns in Deutschland so lange Zeit fast allein herrschende Schule es vorzugsweise und nahezu ausschliesslich zu suchen gewöhnt war. Preyer wandte sich mit einer gewissen Vorliebe den Grenzgebieten der »exakten« Forschung zu: er griff zu Gegenständen, die sich nur der am menschlichen Object angestellten methodischen Beobachtung, nicht den herkömmlichen Laboratoriumsexperimenten erschliessen konnten, er wagte es sich mit wissenschaftlich nicht recht hoffähigen Dingen, wie Schlaf und Traum, Hypnotismus und Somnambulismus, Sprache und Schrift, Zahlbegriff und Gedankenlesen, Willen und Empfindung und vollends gar mit jenem verpönten, undefinirbaren in dem mechanischen Rechenexempel niemals aufgehenden Etwas, der sogenannten »Seele« ernstlich zu beschäftigen.

Preyer war eine begeisterungsfähige, rasch entflammende Natur und diese schöne Eigenschaft verlockte ihn hier und da zu enthusiastischer Ueberschätzung des rasch und lebhaft Ergriffenen, die ihm den Standpunkt kühler Besonnenheit und nüchternen Vorsicht hin und wieder verrückte. Er war eine Künstlernatur, er bethätigte diese in Rede und Schrift, in der ganzen Art seines Auftretens, in der Meisterhaftigkeit seiner Darstellung, in der künstlerischen Abrundung und Vollen- dung der Form. — Alles das, was Preyer so nach der Seite des zünftigen Gelehrtenthums schaden konnte und musste, kam ihm als reichbegabten und glänzenden wissenschaftlichen Popularisator auf der andern Seite zu Gute.

Im Gedächtniss der überwiegenden Laienmenge wird Preyer's Name wohl vor Allem als der des Verfassers der »Seele des Kindes« haften, zu welchem Buche Preyer an seinem eigenen Sohne die Studien gemacht hatte. Noch zweimal hat sich Preyer in grösserem und für einen weiteren Kreis bestimmten Werke mit Fragen befasst, die dem Urtheil und Verständniss gebildeter Laien näher zu liegen scheinen. Die erste dieser Fragen ist der »Hypnotismus«. Preyer konnte sich auf seine in England erworbene Kenntniss der Braid'schen Lehren und Schriften und auf seine eigenen Untersuchungen über »Fascination« und über die sogenannte Schreckstarre (Kataplexie) bei Thieren berufen. Er gab 1890 als einer der Ersten in seinem Buche über den Hypnotismus eine noch heute lesenswerthe Darstellung des ganzen gewaltigen Stoffes. — Vielen wird auch die 1895 erschienene kleine Schrift über einen Fall von Fascination und das Auftreten Preyer's als Gutachter in der berüchtigten Czapski-Affaire im Gedächtniss sein. Preyer's letztes populäres Beschäftigungsobject war die »Graphologie«, der er 1895 ein umfangreiches Specialwerk gewidmet hat, da er ein überzeugter Anhänger dieser Lehre war, die ihn auch in dem bekannten Bacon-Shakespeare-Streit Partei zu ergreifen veranlasste.

Bei aller scheinbaren Gunst der äusseren Verhältnisse, bei glänzenden persönlichen Vorzügen und trotz einer sanguinischen Veranlagung, die ihm über manche Misserfolge hinweghalf, gehörte Preyer wohl im Ganzen nicht zu den in sich befriedigten »glücklichen« Naturen und auch in seinem Lebenswege fehlte bei vielem Licht der dunkle Schatten nicht, der kaum einem Menschenleben bei längerer Dauer erspart bleibt. Die vier letzten Jahre seines Wiesbadener Asyls waren durch standhaft hingegenommenes schweres Leiden getrübt. So weit Eulen- burg.

— XIII —

Wir haben den Verstorbenen vielfach in unserer Mitte gesehen: er gab gerne und willig uns von dem, was sein reiches Innere bewegte und so werden wir auch ihm eine bleibend dankbare Erinnerung bewahren.

Zum Zeichen dieser Gefühle, die wir für ihn wie für unsern unvergesslichen Remigius Fresenius hegen, bitte ich Sie sich von Ihren Sitzen erheben zu wollen.

Durch Austritt verlor unser Verein die Herren: Dr. Roser in Wiesbaden und Hauptmann a. D. Giebeler in Montabaur, durch Wegzug Herrn Dr. med. Lossen, sowie Herrn Dr. med. Scheinmann dahier.

Es traten ein die Herren:

Professor Dr. Laubenheimer zu Höchst, Generalmajor v. Thompson zu Hochheim, Rentner Denecke zu Wiesbaden, Dr. med. Böttcher und Dr. med. Lande daselbst.

Unsere wissenschaftlichen Bestrebungen gingen in gleicher Weise voran, wie in früheren Jahren. Zeuge davon sind unsere regelmässigen wissenschaftlichen Abendunterhaltungen, die belehrend und anregend auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaft wirken und unser Vereinsleben stetig fördern; Zeuge sind auch die botanischen Excursionen, welche in diesem Sommer wiederum unter der Leitung des Herrn Vigener und Leonhard zahlreich ausgeführt wurden und in erfolgreicher Weise zur Erforschung unseres Vereinsgebietes beitrugen. So gelang es Herrn Leonhard, eine für unsere Gegend neue Pflanze aufzufinden. Es wäre zu wünschen, dass auch in den andern Gebieten ein gleiches Streben herrscht. Indess findet es leider nur noch Vertreter in dem Sammeln von Käfern und Schmetterlingen, während die sonst so fruchtbaren Gebiete der Ornithologie und andere Zweige der Entomologie daneben völlig brach liegen. Es wäre zu wünschen, dass sich bald auch für solche eifrige Forscher fänden. Denn in einzelnen Zweigen der Zoologie ist für unser Gebiet noch wenig oder Nichts geleistet worden und unser Museum entbehrt darin Manches.

Weiterhin bekundet diese wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins unser diesjähriges Jahrbuch, welches in gewohnter Weise dazu gedient hat, unsere Verbindungen mit wissenschaftlichen Korporationen des In- und Auslandes aufrecht zu erhalten, deren Zahl sich nunmehr auf 313 be-

läuft. Die reichen Schätze von Tauschobjecten, welche in der letzten Zeit sich gehäuft hatten und für welche wir keinen Platz mehr in den beiden unsere Vereinsbibliothek bergenden Zimmern finden konnten, machten eine völlige Um- und Neuordnung dieser Bibliothek, die jetzt 16920 bereits eingetragene Bücher, Schriften, Werke u. dgl. aufweist, nothwendig. Mit den in den letzten Tagen eingegangenen Tauschschriften wird sich die Zahl bereits auf über 17 000 gesteigert haben. Wir waren gezwungen einen Theil der Schriften, unter diesen vorzugsweise die weniger gangbaren und in fremden Sprachen verfassten, in einem Nebenglasse im Museumsgebäude selbst unterzubringen und über diese eine besonderes Verzeichniss aufzustellen. Herr Conservator Römer hat sich dieser mühsamen und zeitraubenden Arbeit unterzogen und die Bibliothek, ist nunmehr wieder für die Benutzung um einen nicht geringen Theil zugänglicher gemacht worden, indem neue Zugänge leicht in die ihnen zugehörige Stelle gebracht werden können.

Auf die Dauer wird hierdurch dem Platzmangel nicht abgeholfen sein, ebenso wenig, wie den bedeutenden Schwierigkeiten, die sich in naturhistorischen Museum selbst einer Weiterentwicklung desselben entgegen stellen. Wir können für diesen Punkt nun hoffen, dass eine baldige Regelung der zwischen der königl. Regierung und dem kommunalständischen Verbands eingeleiteten Verhandlungen eintritt, nachdem die städtischen Vertretungen in anerkennungswerther Weise der Ermöglichung eines von mir bereits vor mehreren Jahren in der Generalversammlung angeregten Planes des Neubaues des Museumsgebäudes an Stelle der Justizgebäude dadurch zu Hilfe gekommen ist, dass sie einen Theil des anstossenden sogen. »Dern'schen« Geländes zur Verfügung gestellt hat.

In der Pflege und Unterhaltung unserer Sammlungen, die auch in diesem Jahre wieder vielfach zu wissenschaftlichen Arbeiten von in- und ausländischen Gelehrten benutzt worden sind, sind wir in gewohnter Weise vorgegangen. Die Museumssammlungen wurden wie alljährlich vor der Eröffnung des Museums für die Sommermonate einer genauen Durchsicht unterzogen und, soweit es der Raum gestattet, in eine bessere systematische Anordnung gebracht. In der paläontologischen Sammlung wurden verschiedene Verbesserungen nöthig. Leider ist Herr Conservator Römer in den letzten Monaten von schwerer Krankheit heimgesucht worden und konnte er sich dadurch nicht so, wie gewünscht, der Fortführung der Arbeit widmen. Zu unserer Freude

hat sich sein Befinden jetzt so weit gebessert, dass er demnächst wieder sich der gewohnten Arbeit wird unterziehen können. Neue Erwerbungen haben wir aus bekannten Gründen und bei passender Gelegenheit nur spärlich vornehmen können. Wir finden also solche eine von Herrn Dr. Dohrn aus Sumatra gelieferten Collection von Exoten aufgestellt.

Als Schenkungen wurden dem Museum einverleibt:

Eine Eiersammlung von Herrn Landgerichtsrath Düssel hier,
Eine Reihe von Gesteinsproben aus dem neuen Stollen der Wasserleitungsarbeiten, welche wir der gütigen Vermittlung des Herrn Gas- und Wasserdirectors Mouchall verdanken.

Für unsere Bibliothek erhielten wir von Herrn Consul Vollmar eine Reihe von werthvollen Schriften aus dem Nachlasse des berühmten Naturforschers Professor Ehrenberg in Berlin. Auch von verschiedenen andern Mitgliedern wurden uns werthvolle Schenkungen gemacht. Wir sagen den gütigen Gebern unsern besonderen Dank auch an dieser Stelle.

Der Vorstand giebt nach zweijähriger Thätigkeit statutenmässig sein Amt in die Hände der Generalversammlung zurück, die heute berufen ist, eine Neuwahl, beziehungsweise Wiederwahl desselben vorzunehmen. Dazu habe ich Folgendes zu bemerken: Herr Professor Fresenius hatte die Güte, nachdem der im vorigen Jahre zum Cassirer erwählte Herr Hehner aus dienstlichen Gründen die Stelle nicht weiter versehen konnte, sie zu übernehmen. An Stelle des verstorbenen Vorstehers der mineralogischen Station, Herrn Duderstadt hatte der Vorstand kraft seines statutenmässigen Rechtes Herrn Prof. Dr. Meineke cooptirt. Diese Cooptation würde von der Generalversammlung zu genehmigen sein.

Unsere Rechnung pro 1896/97 liegt noch der Königl. Oberrechnungskammer zur Prüfung vor, nachdem sie einer solchen Seitens der Königl. Regierung bereits unterzogen worden ist.

Meine Herren! Das ist das Wenige, was ich Ihnen aus dem anspruchslosen Stilleben unseres Vereins mitzutheilen hatte: ich hege die Hoffnung, dass Sie trotzdem die Ueberzeugung gewonnen haben, dass unser Verein auch in seinen bescheidenen Verhältnissen fortdauernd bestrebt ist, die Fahne der Naturwissenschaften hoch zu halten.